

Detlef Schmidt-Ihnen

Vietnamesische Schülerinnen und Schüler an einer Berliner Schule – das Barnim-Gymnasium

Wege der Integration

Das Barnim-Gymnasium ist eines der beliebtesten¹ Gymnasien in Berlin. Es liegt am Rande des Dorfes Falkenberg im Bezirk Lichtenberg². Über 1.200 Schülerinnen und Schüler aus den verschiedensten Ländern lernen ab der 5. Klasse gemeinsam in der Schule mit einem offenen Ganztagsangebot, betreut von über hundert Lehrkräften und fünf Schulsozialarbeiter/innen. Im Rahmen des inklusiven Schulprofils werden auch gerne Schülerinnen und Schüler mit Handicap aufgenommen, die durch eine Sonderpädagogin und mehrere Schulhelfer/innen betreut werden.³

Das Gelingen von schulischer Integration hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, u.a. von der sozialen Situation in den Migrantenfamilien, dem schulischen Umfeld und dem Schulklima. Ein gutes und offenes Schulklima wächst über viele Jahre und wird durch engagierte Schülerinnen und Schüler sowie Eltern, engagierte, gute und empathische Lehrkräfte erzeugt.⁴ Die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen ist eine zentrale Aufgabe der Schulleitung, aber auch der Schulverwaltung. Am Barnim-Gymnasium ist es uns gelungen ein gutes und vertrauensvolles Schulklima zu entwickeln, was externe und interne Evaluationen belegen.⁵

Zum Verständnis unseres Weges ist ein kurzer Rückblick in unsere Schulgeschichte hilfreich. Das Barnim-Gymnasium wurde als fünftes und letztes Gymnasium Hohenschönhausens im August 1993 in der Liebenwalder Straße

1 Anmeldezahlen zum Schuljahr 2016/17: 3. Platz bei den nachgefragtesten Gymnasien in Berlin, siehe <http://www.tagesspiegel.de/berlin/neue-anmeldezahlen-zum-schuljahr-2016-17-das-sind-berlins-nachgefragteste-schulen/13036368.html>, [28. 06. 2019].

2 Lichtenberg 2017/18: 290.493 Einw., davon 63.351 mit Migrationshintergrund, davon 7.921 aus Vietnam (12,5%). Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

3 Weitere Ausführungen zum Schulprofil im Schulprogramm, siehe <https://www.barnim-gymnasium.net/index.php/schule/schulprogramm>, [28. 06. 2019].

4 Siehe Hattie-Studie, u.a. in: Die Zeit, Nr. 2/2013.

5 Siehe auch: <https://www.barnim-gymnasium.net/index.php/schule/evaluation>, [28.06.2019].

22 gegründet. Die räumliche Nähe unserer Schule zur ehemaligen zentralen Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit der DDR in der Genslerstraße führte nach langen Gesprächen in der Schulkonferenz dazu, den Artikel 1, Absatz 1, des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ in die Präambel unserer Hausordnung als zentralen Leitsatz aufzunehmen, der bis heute unser Schulleben nachhaltig prägt.

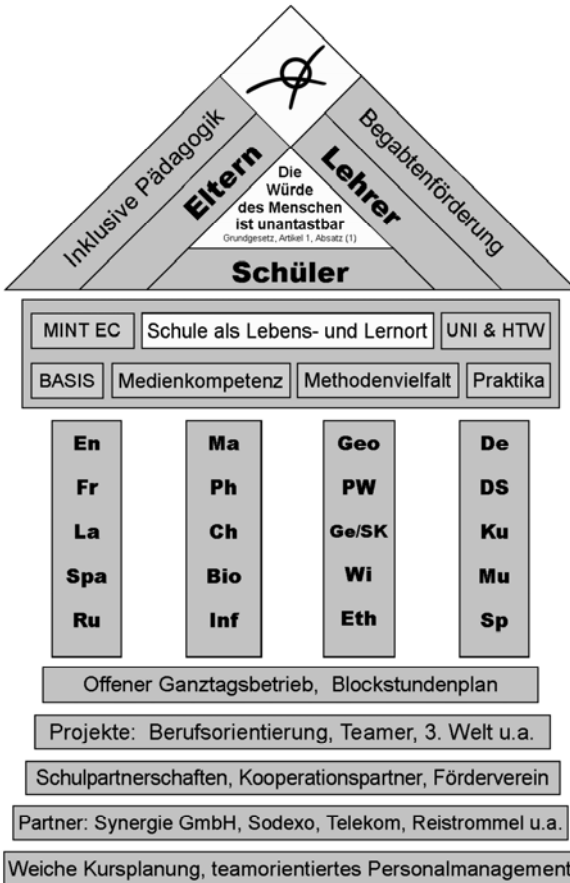


Abb. 1: Grafische Darstellung des Schulprogramms des Barnim-Gymnasiums

Im Juli 1998 erfolgte der Umzug in den attraktiven und behindertenfreundlichen Schulneubau in der Ahrensfelder Chaussee 41, der auch der pädagogischen Arbeit mit körperbehinderten Schülern neue Möglichkeiten eröffnete. Der deutliche Rückgang der Schülerzahlen in den östlichen Stadtbezirken am Ende der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts machte die Schließung und Fusionierung vieler Schulen notwendig.

In den Jahren 2002 und 2005 meisterte unsere Schule erfolgreich die Fusionen mit dem Stauffenberg-Gymnasium und mit dem Descartes-Gymnasium. Dabei wurden Traditionen und pädagogische Schwerpunkte der beiden Schulen in das bestehende Profil des Barnim-Gymnasiums integriert.

Im Jahr 2015 wurde unweit der Schule im Hausvaterweg ein Flüchtlingscamp mit 280 Plätzen eröffnet. Aufgrund unseres pädagogischen Profils und der räumlichen Nähe erklärten wir uns bereit, die Flüchtlingskinder bei uns zu unterrichten. Im Sommer 2017 waren es über 200 Kinder und Jugendliche, die wir in extra eingerichteten Willkommensklassen in einer Filiale in Kooperation mit der Feldmark-Grundschule unterrichtet haben.

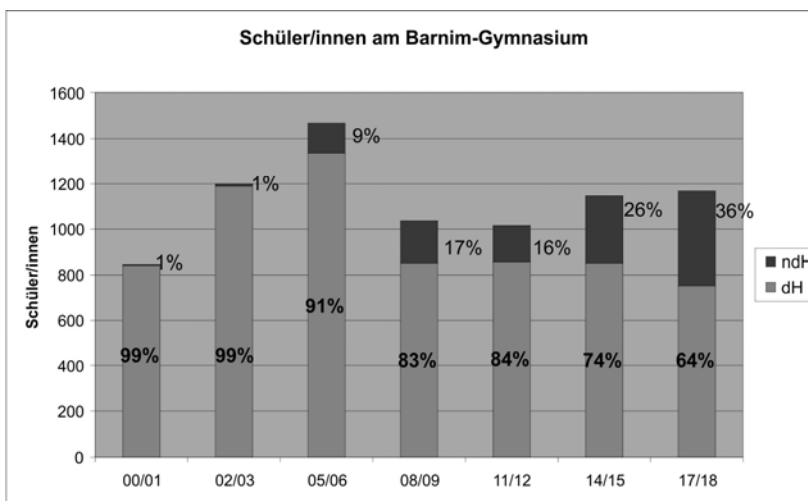


Abb. 2: Zusammensetzung der Schülerschaft

ndH: Schüler/innen nicht deutscher Herkunftssprache

nH: Schüler/innen deutscher Herkunftssprache

© D. Schmidt-Ihnen

Mit dem Schuljahr 2002/03 wuchs der Anteil der Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprache (ndH) kontinuierlich von 1% bis auf 26% im Jahr 2014/15. Dabei waren die vietnamesischen Schülerinnen und Schüler mit 168 von 295 Schülerinnen und Schülern wieder am stärksten vertreten, was einem Anteil von 57% entspricht. Die Erklärung für diesen hohen Anteil an vietnamesischen Schülerinnen und Schülern ist vielfältig. Zum einen ist der Anteil der vietnamesischen Bürgerinnen und Bürger in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf deutlich höher als in anderen Berliner Stadtbezirken, zum anderen hat sich in den Gesprächen mit vietnamesischen Eltern und Lernenden herauskristallisiert, dass unsere Schule auch in der vietnamesischen Community einen guten Ruf hat. Als Gründe dafür werden u.a. die mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung und die Akzeptanz von Ausländern in der Schüler- und Lehrerschaft genannt. Auch die regelmäßigen Besuche des vietnamesischen Botschafters und seines Bot-

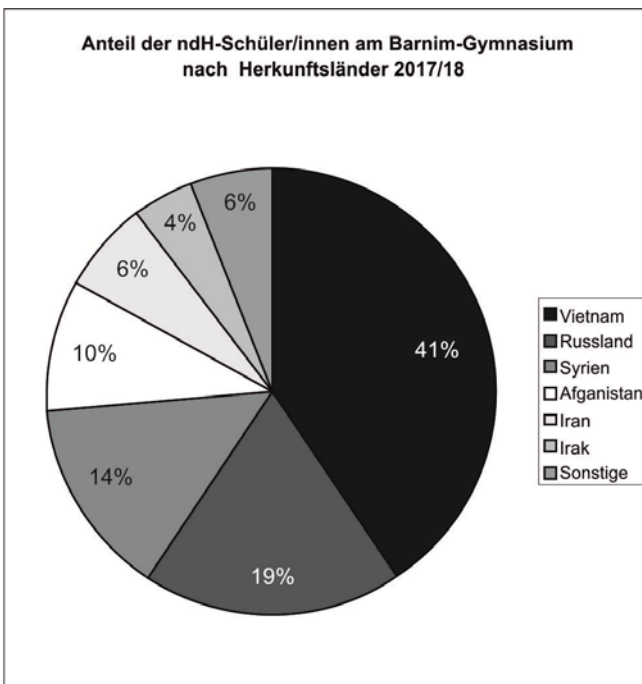


Abb. 3: Zusammensetzung der Schülerschaft nach Herkunftsländern

schaftsattachés tragen zur Bekanntheit unserer Schule bei den vietnamesischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern bei.

Die meisten unserer vietnamesischen Schülerinnen und Schüler lernen zielstrebig und sind gut in das Schulleben integriert und sie bereichern unsere Schule auch bei Konzerten und Theateraufführungen.⁶

Ab dem Schuljahr 2006/07 wurden aber auch einige Probleme sichtbar, die sich zunächst im Bereich Kommunikation und Sprache zeigten. Manche Elterngespräche und -abende waren schwierig, da es Eltern gab, die kaum Deutsch sprachen. Als Übersetzer fungierten häufig die Kinder oder Verwandte. Außerdem wurde immer mehr deutlich, dass der Leistungsdruck von Seiten der Eltern auf die Lernenden sehr groß war. Nur gute und sehr gute Noten wurden von vielen Eltern als ausreichende Leistungen akzeptiert. Die Lebenssituation der Kinder in ihren Familien war für uns schwer durchschaubar, denn wir wussten sehr wenig über die kulturellen Besonderheiten und das Familienleben. Im Herbst 2008 wurde deshalb von der Schulleitung der erste Studientag für Lehrkräfte zum Thema „Vietnamesische Schülerinnen und Schüler“ erfolgreich durchgeführt, unterstützt u.a. durch Mitglieder des Vereins „Reistrommel e.V.“ für vietnamesische Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie durch das Jugendamt Lichtenberg.

Durch die umfassenden Erfahrungen der Referenten und Diskussions Teilnehmer konnte an diesem Tag den Lehrkräften ein sehr differenziertes Bild zur Lebenssituation von vietnamesischen Schülerinnen und Schülern und ihrer Eltern in Berlin vermittelt werden. Zu den Gesprächspartnern an diesem Tag zählten auch Studenten und (ehemalige) vietnamesische Schüler aus Marzahn, die im Sommer erfolgreich ihr Abitur abgelegt hatten. Ihre Beiträge wurden von den Lehrkräften als sehr hilfreich empfunden, da sie in die Gespräche und Diskussionen auch Erfahrungen aus ihrem Schulleben einbrachten. Der Studientag wurde von allen Beteiligten sehr gut bewertet, da er u.a. auch für den Schulalltag Hilfen und Unterstützung brachte.

Folgende strukturelle und prozessorientierte Verbesserungsmaßnahmen wurden deshalb von der Schulleitung in das Schulleben integriert. Im Rahmen eines Kooperationsvertrages zwischen dem Barnim-Gymnasium und dem Verein Reistrommel e.V. wurde vereinbart, dass eine vietnamesische Kulturdolmetscherin, Frau Loan, regelmäßig einmal in der Woche unsere Schule besucht. Sie war Ansprechpartnerin für alle Schüler, Eltern und Lehrkräfte.

6 Siehe u.a. „Die Lebenssituation der Kinder“ in: Die Zeit, 29. Januar 2009, S. 31 und „Bildung statt BMW“ in: Berliner Zeitung, 20. März 2009, S. 16.

Seit 2011 werden diese Aufgaben von Frau Luong wahrgenommen, die auch als Schulsozialarbeiterin mit 30 Wochenstunden an unserer Schule tätig ist. Diese Form der Schulsozialarbeit hat sich sehr bewährt, da Frau Luong besonders in schwierigen Situationen einfühlsam zwischen Lehrkräften, den vietnamesischen Eltern und ihren Kindern vermittelt. Weiterhin kann sie bei Bedarf für die Eltern hilfreiche Kontakte herstellen, z.B. zu Ärzten und zu Jugendämtern. Die Beratungsgespräche helfen den Eltern mehr Verständnis für das Verhalten ihrer Kinder zu gewinnen und ein neues Rollenbild zu entwickeln, das auch die Werte unseres Kulturkreises umfasst.



Abb. 4: Barnim-Gymnasium, Berlin-Lichtenberg, Schulhof

© D. Schmidt-Ihnen

Aber auch die Gespräche der Kulturdolmetscherin mit den Lehrkräften erweitern und vertiefen das Verständnis für den vietnamesischen Kulturkreis und die Integrationsaufgaben der vietnamesischen Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern, zum Beispiel zu Fragen zur Staatsangehörigkeit oder zu den Geschlechterrollen in der vietnamesischen Gesellschaft im Vergleich zur deutschen. Aufgrund ihrer umfassenden Kompetenzen wurde Frau Luong vom Schulleiter zur Beauftragten für Migration am Barnim-Gymnasium ernannt.

Weiterhin sind für vietnamesische Eltern spezielle Elternabende eingeführt worden. Diese Abende werden von der Schulleitung, vietnamesischen

Elternvertretern und der Kulturdolmetscherin vorbereitet und gestaltet, zum Teil auch in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

Schwerpunkte dieser Treffen sind die Vermittlung der schulischen Gegebenheiten, Normen der Berliner Schule und die Unterschiede zum vietnamesischen Bildungssystem. Diese Elternabende finden vorzugsweise am Dienstag statt, da an diesem Tag das Dong Xuan Center geschlossen ist. Das Dong Xuan Center ist eines der größten Asiamärkte Europas, in dem viele Eltern des Barnim-Gymnasiums arbeiten. bzw. Waren für ihre Geschäfte einkaufen.

Die Sprachkompetenz der vietnamesischen Schülerinnen und Schüler ist sehr unterschiedlich. Einige von ihnen sind erst seit kurzer Zeit in Deutschland und können deshalb dem Unterricht nur eingeschränkt folgen. Für diese Lernenden haben wir deshalb seit dem Schuljahr 2010/11 zusätzlich Förderkurse in Deutsch eingerichtet. Unterstützt wird diese Arbeit durch den Sprachbildungskordinator unserer Schule, Herrn Pawelski, der u.a. ein Sprachbildungskonzept für unsere Schule entwickelt hat.

Im Rahmen des Kooperationsvertrages mit dem Verein Reistrommel e.V. haben wir u.a. auch Arbeitsgemeinschaften wie zum Beispiel „Modern Dancing“ an unserer Schule angeboten. Die Wanderausstellung der Reistrommel e.V. „Bruderland ist abgebrannt“ zur Geschichte der vietnamesischen Vertragsarbeiter in der DDR wurde in unserer Schule präsentiert und bildete die Grundlage für viele Gespräche, auch im Unterricht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist die Studien- und Berufsorientierung, dabei besonders die Vorstellung sozialer Studien- und Berufsfelder und ihre gesellschaftliche Bedeutung.

Wissen und Verständnis über den vietnamesischen Kulturraum lässt sich am besten vor Ort gewinnen. Deshalb wurde im Oktober 2012 die erste Schülerfahrt nach Vietnam mit elf Schülerinnen und Schülern durchgeführt, organisiert und begleitet durch den Schulleiter und die Beauftragte für Migration vom Barnim-Gymnasium.

Im Rahmen dieses Besuches wurde eine Schulpartnerschaft mit der Tran-Phu-Oberschule in Haipong vertraglich vereinbart, mit einer Laufzeit von zwei Jahren.

Die Tran-Phu-Oberschule nahm 2012 auch am Pasch-Programm des auswärtigen Amtes teil. PASCH steht für die Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“. Die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Schulen soll der Zugang zur deutschen Sprache und Bildung ermöglicht und darüber hinaus aber auch nachhaltiges Interesse für das moderne Deutschland geweckt wer-



Abb. 5: Besuch einer Schule für Hörbehinderte in Haipong 2012

© D. Schmidt-Ihnen

den. In der Vereinbarung über die Schulpartnerschaft wurde deshalb folgender Passus aufgenommen:

„Die beiden Schulen gründen eine Schulpartnerschaft mit dem Ziel, dass die Jugendlichen Gelegenheit haben

- sich über die Grenzen von Ländern, Kontinenten und Kulturen hinaus kennen zu lernen,
- von einander zu lernen, wie gemeinsam und anders man sein kann,
- Freude zu entwickeln, mit Menschen zusammenzukommen, die vielleicht ähnliche Probleme haben oder auch ganz andere,
- sich auszutauschen über gemeinsame Sorgen und Hoffnungen, die sie mit ihrer Zukunft verbinden,
- Möglichkeiten beruflicher und universitärer Ausbildungen zu studieren, im jeweils anderen Land,
- Bekanntschaften und Freundschaften zu schließen, die die Grenzen der eigenen Kultur überschreiten,
- in einem konkreten Schüleraustausch jeweils das andere Land in Familie, Schule und Freizeit kennen zu lernen.“

Im August 2013 besuchten zehn Schülerinnen und Schüler mit drei Lehrkräften der Tran-Phu-Oberschule unsere Schule. Bevorzugt nahmen vietnamesische Schülerinnen und Schüler an dem Austausch teil, die Deutsch im Rahmen des Pasch-Programms lernten.

Der Kooperationsvertrag mit der Tran-Phu-Oberschule wurde 2014 nicht verlängert, da die Schule nicht mehr am Pasch-Programm teilnahm. Dafür wurde im Rahmen einer Schülerfahrt nach Hanoi eine Schulpartnerschaft

mit der Viet-Duc-Oberschule für drei Jahre vereinbart, die am Pasch-Programm teilnimmt.

Im Vertrag mit der Viet-Duc-Oberschule wurde u.a. festgelegt:

1. „Im Zuge der Partnerschaft findet ein jährlicher Austausch von Schülergruppen der Jahrgangsstufen 10 bis 12 statt.
2. Die vietnamesischen Schüler/innen besuchen Berlin im Juni, die deutsche Gruppe Hanoi im Oktober.
3. Die jeweiligen Gastgeber sorgen dafür, dass die 10 bis 20 Schülerinnen und Schüler in Gastfamilien für mindestens 5 Tage unterkommen...“

Bei dieser Vereinbarung war beiden Vertragspartnern besonders die Unterbringung der Schülerinnen und Schüler in den Gast-Familien wichtig, weil sie dadurch einen authentischen Einblick in das Leben des jeweiligen Gastlandes erhalten. Zu den Fahrten gab es jeweils ein umfangreiches Programm mit thematischen Schwerpunkten, z.B. „Leben im ländlichen Raum Vietnams“ oder „Umgang mit Haustieren in Berlin“, organisiert von einem Team der Gastgeber.

Seit 2014 finden nun regelmäßig Schülerfahrten nach Vietnam statt, die zum festen Bestandteil des Schullebens geworden sind, ebenso wie die Besuche unserer vietnamesischen Partner in Berlin.

Das „Dorf der Freundschaft“ bei Hanoi wurde von der Berliner Gruppe mehrmals besucht und mit Spenden unterstützt. In diesem Dorf, initiiert durch den ehemaligen US-Soldaten George Mizo, werden Menschen betreut, die unter den Spätfolgen des Vietnamkrieges und dem Einsatz des Entlaubungsgiftes Agent Orange leiden, in erster Linie geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche.

Die Besuche in Vietnam führten alle Teilnehmenden die kulturellen und materiellen Unterschiede sehr deutlich vor Augen und machten das „Nord-Süd-Gefälle“ in dieser Welt für jeden erfahrbar, auch für mich, als Schulleiter, der die Fahrten mehrmals begleitete. Im Jahr 2015 wurde die Fahrt sehr gut und einfühlsam in einem Dokumentarfilm „Lebens- und Lernort Vietnam“⁷ festgehalten.

Die Schülerfahrten nach Vietnam wurden bis 2017 von deutscher Seite in einer wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaft vorbereitet, in der die vietnamesische Kultur und Sprache im Mittelpunkt stand. Diese Arbeitsgemeinschaft war die Kernzelle für die Idee, Vietnamesisch als Schulfach anzubieten. Nach mehreren Rücksprachen mit der Senatsverwaltung für Bil-

7 <https://www.youtube.com/watch?v=zKyv8belfbA>, [28. 06. 2019].

derung hatte die Schulleitung in Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Migration und dem Fachbereich Latein 2014 einen Entwurf für „Vietnamesisch als Kulturfach“ für die Klassenstufen 9 und 10 an Gymnasien als Wahlpflichtfach⁸ entwickelt, in Anlehnung an das Wahlpflichtfach Chinesisch als Kulturfach. Leider wurde der Antrag von der Senatsverwaltung für Bildung abgelehnt, mit der Begründung die Fremdsprachenvielfalt an den Berliner Schulen nicht weiter zu erhöhen.

Die Schulpartnerschaft zwischen dem Barnim-Gymnasium und der Viet-Duc-Oberschule verlief in den vereinbarten drei Jahren von 2014 bis 2017 sehr erfolgreich, so dass der Vertrag 2018 um weitere drei Jahre verlängert wurde. Viele vietnamesische Schülerinnen und Schüler sowie junge Erwachsene leben in Elternhäusern, die durch das vietnamesische Wertesystem sowie die vietnamesischen Lebens- und Erziehungsformen, ihr Schul- und Lebensumfeld aber durch die deutsche Sprach- und Lebenskultur geprägt sind. In diesem Spannungsverhältnis werden die Kinder und Jugendlichen vor besondere, auch emotionale, Herausforderungen gestellt, die auch zu Konflikten im Elternhaus führen können.

Die vietnamesische Lebenskultur erlaubt es den Jugendlichen und ihren Eltern eigentlich nicht offen über diese Spannungen und Konflikte zu sprechen. Für Lösungen in diesen Problemfeldern hat sich der Einsatz unserer vietnamesischen Kulturdolmetscherin und Schulsozialarbeiterin Frau Luang sehr bewert.

Zusätzlich wurden aber auch externe Angebote aufgegriffen und in das Schulleben integriert. So das Projekt *Tu'n'ng lai*⁹, das durch einen vietna-



Abb. 6: Viet-Duc-Oberschule, Hanoi 2015

© D. Schmidt-Ihnen

8 <https://buergerverein-hsh.de/wp-content/uploads/2019/07/Rahmenlehrplan-Vietnamesisch-als-Kulturfach.pdf> [28.06.2019].

9 Siehe auch <https://tuonglai.de/>, [28.06.2019].

mesischen Vater eines Schülers, Herrn Nguyen Quoc Hung, 2016 in die Schule kam. Dieses Projekt spricht gezielt vietnamesischstämmige Eltern an, um deren Erziehungskompetenzen zu fördern, u.a. durch individuelle Beratungsgespräche, aber auch durch Informationsveranstaltungen zu den Themen: Studienfinanzierung, Pubertät und Entwicklungspsychologie und Konfliktlösungsstrategien.

Die Kinder und Jugendlichen der zweiten Generation erleben die kulturellen Unterschiede zwischen dem Heimatland ihrer Eltern und Deutschland sehr intensiv, was zu kognitiven und emotionalen Dissonanzen führen kann.¹⁰

Obwohl für Nord- und Südvietnam unterschiedliche Migrationsbedingungen zum Tragen kommen, gibt es überraschenderweise relativ wenig Studien über in Deutschland lebende Vietnamesen. Die vorhandenen sozialwissenschaftlichen Migrationsstudien erforschen größtenteils das Gelingen oder Scheitern gesellschaftlicher Integrationsprozesse primär nach den Parametern des sozio-ökonomischen Erfolgs und der Bildung.

Im Gegensatz zu diesen strukturellen Parametern wurden die emotionalen Konsequenzen der Migration nach Deutschland bislang kaum untersucht. Das Forschungsprojekt, das 2016 u.a. am Barnim-Gymnasium durchgeführt wurde, ist Teil des interdisziplinären Sonderforschungsbereiches (SFB) *Affective Societies* an der Freien Universität Berlin. Der Sonderforschungsbereich untersucht affektive und emotionale Dynamiken in ihren Auswirkungen auf den Einzelnen und das soziale Miteinander.¹¹

Durch das Institut für Sozial- und Kulturanthropologie der FU Berlin¹², unter Leitung von Professorin Dr. Birgitt Röttger-Rössler und ihrer Assistentin Anh Thu Lam, wurden 2016 fast 100 Schülerinnen und Schüler des Barnim-Gymnasiums mit hauptsächlich vietnamesischem Familienhintergrund zu ihrer Gefühlsbildung befragt. Dabei standen u.a. folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie erlernen diese Kinder die verschiedenen emotionalen Verhaltensweisen ihres kulturell diversen Umfelds?
- Wie gehen sie mit den divergierenden Gefühlsregeln und Ausdrucksformen ihrer verschiedenen Zugehörigkeitsräume um?

10 „Konfuzius und das Kollektiv“ in: Berliner Zeitung, 27.7.2016, S. 3 oder <https://www.berliner-zeitung.de/berlin/wahl/lichtenberg-das-vietnamesische-bildungswunder-24654152> [28.06.2019].

11 Quelle: Info-Blatt zur Studie Gefühlsbildung im vietnamesischen Berlin, Prof. Dr. Birgitt Röttger-Rössler, FU Berlin.

12 <https://www.fu-berlin.de/einrichtungen/fachbereiche/fb/pol-soz/eth/index.html>. [28.06.2019].

- Welche emotionalen Herausforderungen und Chancen sind für sie damit verbunden? (vgl. Info Blatt a.a.O.).

Dazu erhielten die Schülerinnen und Schüler kleine Digitalkameras und die Aufgabe Bilder aus ihren Gefühlswelten aufzunehmen, wofür sie zwei Wochen Zeit hatten. Anschließend wurden die Bilder von Interviewern mit den Schülerinnen und Schülern besprochen und ausgewertet.

Die bei dieser Untersuchung verwendete Photovoice-Methode hat sich als sehr effektiv erwiesen, um die Lebenswelten der Jugendlichen mit ihren Licht- und Schattenseiten zu erfassen. Diese Untersuchungsmethode gibt den Teilnehmenden deutlich mehr Einfluss auf das Untersuchungsergebnis als bei herkömmlichen Interviews.¹³



Abb. 7: Straßenarbeiter und Reparaturplatz für Fahrräder, Hanoi 2017

© D. Schmidt-Ihnen



Abb. 8: Straßenszene in Hanoi, 2017

Das Thema „Förderung von Schüler/innen mit Migrationserfahrungen“ war seit 2008 immer wieder ein Schwerpunkt bei Dienstberatungen, Gesamt- und Schulkonferenzen, aber auch wiederholt bei Studientagen, so 2014 und 2015. Die gemachten Erfahrungen zur Integration von vietnamesischen Schülerinnen und Schülern waren für das Kollegium und die Schulleitung sehr hilfreich bei der Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens, aber auch bei der Betreuung von Flüchtlingskindern in den Willkommensklassen.

¹³ Röttger-Rössler, Birgitt; Gabriel Scheidecker; Anh Thu Anne Lam: Narrating visualized feelings: photovoice as a tool for researching affects and emotions among school students. In: Kahl, Antje (ed.): Analyzing Affective Societies. Methods and Methodologies. London, New York: Routledge Studies in Affective Societies, 78-97, 2019.